Vision : auf dem Klosterplatz steht eine Rose

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **1 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-883937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auf dem Klosterplatz steht eine Rose ...

Die Kunde verbreitet sich rasant. Schon die halbe Stadt weiss davon. Es gibt kein Büro, keine Kaffeepause, keinen Schalter, keine Kasse, kein Telephon, an dem nicht von der Rose gesprochen wird. In den Bussen ist sie das Gesprächsthema Nummer Eins. Leute, die noch nie miteinander zu tun hatten, erzählen sich lachend, wie schön sie sei. «Sie hat rosa Blätter!» - «Ja, und mein Mann sagt, sie leuchte wunderbar!» - «Mittendrin steht sie!» - «Sie ist die einzige!» - «Woher sie wohl kommt?»

Auf dem Klosterplatz steht eine Rose. Heute Morgen hat sie jemand gesehen. Ein Junkie, der in der Sonne lag. Plötzlich: «Hey, was cha diä Rosä!» Die Blumenkinder unterbrachen ihr «Where have all the flowers gone» und blickten verständnislos ins Weite. Als dann aber die Stadtgärtnerei mit ihrer Mähmaschine angefahren kam, intervenierten sie. Es wäre zwar nicht nötig gewesen sich an die Rose zu ketten, doch die Bevölkerung war ihnen dankbar.

Es wäre zwar nicht nötig gewesen, sich an die Rose zu ketten, doch die Bevölkerung war ihnen dankbar.

Der Klosterplatz hat binnen Stunden eine grosse Popularität erlangt. Hunderte St.Gallerinnen und St.Galler tummeln sich darauf. Der Adlerwirt hat es wieder einmal frühzeitig gerafft und pachtet einen Fleck, auf dem er seine Mantabar einrichtet. Davor stellt er Tische und Stühle, die er vom Sherlocks, von der Schmitte, dem Neugässli und anderen, jetzt leeren Treffpunkten gekauft hat.

Aus den Räumen der Kapo tönt Tekkno...

Die beiden Imbissstände, denen seit MacDonalds der Konkurs droht, haben sich zusammengeschlossen und der plappernde Pizzabäcker sieht wieder Arbeit, wie in den guten alten Zeiten.

Und wo Leute sind, da braucht es auch Musik. Nicht lange, da steht die Anlage, und die ersten Bands lärmen in die sonst tote Innenstadt. Niemand stört sich daran, denn Kultur ist ja St.Gallers liebstes Gut, darauf wir auch mächtig stolz sind. Schliesslich wird in dieser Stadt auch schon seit Jahren die Szene gefördert; darum hat unsere Jugend auch keine Probleme mit Drogen oder dergleichen!

„Hände hoch, sie sind verhaftet! Sie werden beschuldigt, einen Traum ermordet zu haben."

Sei es wie's wolle, die Party ist in vollem Gange. Alle kommen auf ihre Kosten. Aus den Räumen der Kapo tönt Tekkno, neben dem National spielt traditionsgemäss eine New Orleans Jazzband, auf dem Gallusplatz ist eine «Open Air Galerie» eröffnet, der «Stop Aids Bus» ist vorgefahren und auf den grauen Strassen rollen Skateboardräder und schlendern St.Gallerfüsse.

Eigentlich friedlich und schön, findet auch der Bischof, als er mal wieder zum Fenster herausblickt. Gesehen, gehandelt – und seine Gottesdienste werden noch in späteren Zeiten eine grosse Popularität geniessen. Durch sie finden Hunderte wieder zu einer zeitgemässen Kirche zurück. Es ist ein schöner Anblick. - Aua!

«Hände hoch, sie sind verhaftet! Sie werden beschuldigt, einen Traum ermordet zu haben.» - «Aber ich bin doch nur der Klostergärtner...» - «Ja, ja, eben. Wenn das alle sagen würden? Wohin kämen wir da? Wir leben schliesslich in einer Demokratie, man kann doch nicht einfach Träume zerstören...»

Glugg ●